

# An Herrn Dr. A. Mürset, Redaktor des "Roten Kreuzes", in Bern

Autor(en): **Ausfeld / Waldmeier, E.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **2 (1894)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von Menschenleben, die mit mehr Vorsorge, mehr Mitteln, mehr Ordnung und Geschicklichkeit noch hätten gerettet werden können. Gleich am Tage nach dem Brande steht Baron Mundy mit den Grafen Wilczek und Lamezan an der Spitze eines Aktionskomitees zur gründlichen Verbesserung des Rettungsdienstes.

Was er als Schriftführer der neugegründeten Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft, als Seele der Unternehmung geleistet hat, läßt sich mit Worten schwer sagen. Die größte Schwierigkeit und Mühe bildete unstreitig der jahrelange Kampf mit verkücherten bureaukratischen Behörden und mit eifersüchtigen Ärzten, die dem Samariter- und Rettungswesen abhold waren. Jahrelang hat er Anfeindung und Verfolgung ruhig ertragen und mit Kaltblütigkeit und Besonnenheit rastlos thätig weiter gearbeitet. Endlich gelang es seiner Überzeugungstreue, seiner Selbstlosigkeit und seiner zähen Arbeitskraft, seiner Idee der organisierten ersten Hilfeleistung bei plötzlichen Unglücksfällen an maßgebender Stelle Geltung zu verschaffen, sie bei den Ärzten beliebter zu machen und im Volke als ein unentbehrlich gewordenenes Bedürfnis eingelebt zu sehen.

Ich hatte im Juli 1893 den Vorteil, das eigene Haus der freiwilligen Rettungsgesellschaft in der Ringstraße am Ufer des Donaukanales besuchen zu können. Ich war von der durchdachten Organisation, der vorbedachten Einrichtung bis ins einzelne in höchstem Grade überrascht und erfreut. Zum Beispiel fehlte da sogar der Brieftaubenschlag nicht, aus welchem Tauben mitgenommen werden, wenn ein Hilsezug aufs Land hinaus fahren muß, wo weder Telegraph noch Telephon erreichbar ist. Die losgelassenen Tauben bringen dann Nachricht und Befehle ins Rettungshaus zurück. Die Cholerabaracken am Donauufer dürfen als geradezu musterhaft bezeichnet werden, und sie wurden auch, wie die ganze Einrichtung der freiwilligen Rettungsgesellschaft, in vielen größeren Städten nachgeahmt.

Ferner beneidete ich die Wiener Kollegen um die wohlthätige Einrichtung Mundys, daß sich die Studierenden der Medizin im Hause der freiwilligen Rettungsgesellschaft als Kandidaten und Assistenten anmelden durften. Je für einmal 24 Stunden konnten sie, im Institute verpflegt, bei allen Unglücksfällen werktätig unter Leitung erfahrener Chefarzte mit dabei sein. Eine solche praktische Schulung für rasches, entschlossenes, geordnetes und zweckmäßigstes Handeln bei plötzlichen Unglücksfällen jeder verschiedensten Art hatte ich noch nirgends gesehen. Vom Lehrstuhle im Hörsaale kann sie nicht gelehrt und gelernt werden.

In der Besucherliste der Anstalt stehen mit anerkennenden Worten der österreichische Kaiser Franz Joseph und Wilhelm II., der Kaiser von Deutschland. Ich besuchte diese Musteranstalt zweimal; sie ist mir eine der liebsten Erinnerungen an Wien und verdanke ich ihr Sinn, Freude und Verständnis für eine geschulte, freiwillige Rettungsgesellschaft, für das Samariterwesen."

An Herrn Dr. A. Mürzet, Redaktor des „Noten Kreuzes“, in Bern.

Hochgeachteter Herr!

Wir geben Ihnen hiermit Kenntnis von dem schweren Verluste, den unser junger Verein in den letzten Tagen durch den Hinscheid unseres verdienten Präsidenten,

**Herrn Dr. August Seiler, in Muttenz,**

erlitten hat. Der Verstorbene hat sich mit unendlich viel Liebe der Samaritersache und unseres Vereins angenommen, und noch in den letzten Tagen beschäftigte ihn der Gedanke, Mitte November einen zweiten Samariterkurs in hier anfangen zu wollen. Leider sollte dieses schöne Vorhaben nicht mehr zur Ausführung kommen. Noch wissen wir nicht, wer sich unseres verwaisten Vereins nun annehmen wird; aber wir werden es uns angelegen sein lassen, die Samaritersache auch in Zukunft zu pflegen und die Kenntnisse beizubehalten suchen, welche der Verstorbene mit so viel Eifer und Geschick uns vermittelte.

Mit der Versicherung unserer vorzüglichen Hochachtung zeichnen  
Rheinfelden, den 24. Oktober 1894.

Für den Samariterverein:

Die Vicepräsidentin: **Frau Ausfeld.**

Die Schriftführerin: **E. Waldmeier.**

Wir sprechen der Sektion Rheinfelden unser herzlichstes Beileid aus und hoffen, es werde ihr in Bälde gelingen, für den früh dahingegangenen, hochbegabten Herrn Dr. Seiler einen tüchtigen Ersatz zu finden. (Red.)